

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 19

Artikel: Ein Genügsamer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Reisen ohne Geld.

Gar mancher würd' auf Reisen gehn,
Könnt' ohne Mammon es geschehn.
Die Reise bitter sich gestaltet
Zumeist, wenn einer selbst verwaltet
Das Reisegeld und — o Verdruß! —
Stets nach der Börse greifen muß.

Norwegen hilft dem Uebel ab.
Greift einer heut' zum Wanderstab,
Um dort die Welt sich zu besehen,
Kann's ohne Portemonnaie geschehen.
Man zahlt den ganzen Kitt voraus
Und läßt sein Reisegeld zu Haus!

Man zahlt der Reise - Compagnie,
— Und alles ist fait accompli!
Ihr braucht um nichts mehr Euch zu sorgen,
Euch nicht zu kümmern um das Morgen.
Braucht nicht wie sonst in Wien, Berlin
Den Nickelbeutel stets zu ziehn.

Ein Genügsamer.

Es ist nicht jeder auserkoren
Doch er zum Rentier wird geboren,
Doch wenn er stets zufrieden ist,
Berschöft er klug die Lebensfrist.

Ich par hazard und zum Exempel,
Wohn' nicht in einem Marmortempel,

Amor mit der Laute.

Jung Amor sitzt im Wiesengrün,
Hält eine Laute auf den Knieen,
Und klimpert sich ein zartes Lied,
Das lieblich in die Weite zieht.

Von Jagdgedanken ist er frei;
Er denkt: Noch lange währt der Mai!
Und heute will ich etwas ruhn
Und mit Musik mir gütlich tun.

Und angelockt vom Saitenklang
Naht eine Maid dem Weg entlang;
Und von der andern Seite her
Tritt ihr ein Jüngling in die Quer.

Auch dieser wollt' im Frühlingswehn'
Dem süßen Klang entgegengeh'n;
Den Spielmann fand er nicht allein,
Vielleicht, man findet ihn zu zwei'n.

So wandern beide, Burkh und Maid
Durch Wiesengrün zur Maienzelt
Auf stillem Pfad dem Wald entlang
Zu suchen jenen süßen Klang.

Und Amor schaut verstohlen nur
Das Paar hinwandern durch die Flur;
Und wie ihm eine Saite springt,
Der Jüngling seine Maid umschlingt.

Und Amor lacht: Ich bin ein Mann,
Ein Meister, der fühmwahr was kann,
Denn ohne Mühl', ich kleiner Wicht,
Ich tu auch „spielend“ meine Pflicht.

Wiss-Stabell.

Aus der Geometriestunde.

Professor: „Was, das soll ein Dreieck
sein? Das ist ja ein Dreieck dem das
ei fehlt!“

Aus der Schule.

Herr Lehrer, woran ist denn das
„tote Meer“ gestorben?“

Jedoch die Freude währt nicht lang;
Man merkt's am Kellnerstimmenklang.
Rings werden die Gesichter länglich,
Die sonst für jeden Wink empfänglich.
Wollt Geldlos reisen ihr, — bedenkt:
Trinkgelder sind euch nicht geschenkt!



Epilog zum

Schönherr - Handel - Mazetti - Händel.

Das war der P P Liebe — nicht? —
Der sonst aus jedem Schrieb bei Sicht
Als feiner Psycho - Grapholog
Des Schreibers Seelenportrait zog.
Des P. P. Liebe Postfach ist
Zu Augsburg voll zu jeder Frist.
Im Seelenanalysenfach
Tuts dem Herrn Liebe keiner nach.
Wie kommt's nun, daß ein solcher Mann
So schlecht nur Schönherr lesen kann?
Als Grapholog von Ruf wie er
Fällt ihm Gedrucktes lesen schwer! -ee-

Ich hab' sechs Zimmer und Balkon,
Und dieses Heim genügt mir schon.
Weuve Cliquot, Röderer und Konforten,
Gehn nicht durch meines Kellers Pforten,
Jedoch ein Faß Waadtländerwein,
Muß stets in meinem Hause sein.
Mit Schinken, Beafsteaks u. Koteletten,
Kann man sich vor dem Hunger reiten,

Fasan, Rehbraten, Trüffeln, Fisch,
Sind selten drum auf meinem Tisch.

Theaterlogen und Konzerte
Sind mir von allzu hohem Werte,
Drum nehm' die Zither ich in Ruh
Und singe wunderbar dazu.

Coupé und Töß muß ich entbehren,
Der Mensch muß das Entzagen lehren,

Chor der Hunde Berlins.

Zum ersten Mai ward uns beschieden
Ein großes Glück! Wir sind perplex!
Kein Maulkorb stört uns mehr den Frieden,
Kein Schnauzengitter, gern gemieden,
Nun ist's mit unsren Schmerzen — ex!

Wir können wieder zwanglos gähnen,
Vor Freude bellen, wie's uns paßt.
Nicht Draht, noch Leder vor den Zähnen,
Darf man sich wieder glücklich wähnen,
Bleibt auch der Maulkorb uns verhaft!

Wir werden würdig uns erweisen
Der Maulkorbwang = Aufhebungstat!
In intressierten Hundekreisen
Wird man Berlin als Retter preisen,
Der — Heil ihm! — uns entmaulkorbt hat!

Weil ich jedoch nicht laufen mag,
So fahr ich tram den ganzen Tag.

Das Schönste ist: zufrieden bleiben,
Und seine Wünsch nicht übertreiben,
Bescheidenheit ist gut und nett,
Und trotz ihr, kriegt man Speck u. Fett.

Fink.

Sehr wertvolle Reda- und Direktion!

Der für mich so unleidliche Friedensstand in Europa, dessen Friedenspalmen mir schon zum Halse heraushängen, hat mir den mächtigen Un- und Gnadenstoß bis nach Maroko gegeben, woher ich Ihnen diese Kriegsschäume frohgemut um die Nase blasen darf. Hier blüht mein Weizen, nachdem ich alles Gerstel in Europa verputzt habe und so lasze ich mir von meiner Kriegsfurie wieder die glorreichsten Schlachtenberichte ins Tintenfaß diktieren. Nun haben sich die Schaujatruppen — im Gegensatz zu den Schauineintruppen auch erhoben, nachdem sie früher am Boden lagen, natürlich, sonst hätte es ja keines Aufstandes gebraucht. Also die ersten Kugeln haben sich gekreuzt — nein, gehalbmondet — und krachend fliegen die kurvigen Säbel durch die Lüfte um sich auf eine noch krummere Mahallanase friedlich niederzulassen. Dadurch lauten die letzten — lese auch: letzten Nachrichten nicht sehr beruhigend aber umso fröhlicher, weil auch die andern Stämme im Begriffe stehen, sich zu erheben und sich auf den Kriegsfuß zu setzen, was aber noch unbedeuter sein soll, als auf die gewöhnlich orientalisch gefreuzten Beine. War sonst infolge des Steuerdrucks die Unzufriedenheit eine Latente, so ist sie heute eine patente geworden, nachdem der Sultan, wie seine Feinde behaupten, sich aus dem Zürcher Stadhause die Steuerschraube verschrieben habe.

So wird nun bald Feix in Feix geschossen, bis nicht das kleinste Feixchen mehr übrig bleibt, woran sich Frankreich den wäherig gewordenen Mund abwischen könnte, nachdem es mit langer Nase abgezogen ist, welche ihm Spanien und Deutschland hinter dem Rücken machen. Es wäre auch sonst die höchste Zeit, daß etwas anderes Leben in die Bude kommt, weil sonst hier außer dem Teufel gar nichts los ist.

Es tut mir immer ach und weher, wenn ich nach getaner Kriegsberichtskomposition versuchen will, auf meinen Corbeeren auszuruhen. Leider gibt es hier keine Nachcafées mit Barmaids, also auch kein Nachleben, keine Taxameter welche mich heimbringen könnten, wenn ich sicher darauf rechnen könnte, von Ihnen, dem lieblichsten Schäker mit einem noch lieblicheren Check überrascht zu werden. Bis dahin verspreche ich Ihnen, möglicherweise eventuell vielleicht annehmen zu dürfen, daß es mir noch peut être vergönnt ist, Ihnen zu beweisen, daß der gediegene Reporter von jeher war, ist und bleibt Ihr

Chueri: „Tageli Nägel. Ich wärde denn goppel churzwilig ha, wenn d' Urania brugg gmacht ist, und Ihr dä ganz Tag chönd dä Verkehr agaffe.“

Nägel: „D' Chundhaft wut si tenz bis danke, wenn ich ebne d' Schoggladefite zuecherti und eisder durablugett und sää wut sie si.“

Churi: „Säb allerdings und es chönt no vorcho, daß wenn Ihr mit Guerem rotlahte Gipfel gäg dr Urania brugg ableggit, daß I en Engländer fir de Gurirothstock aluegti, d' Breiti hettid.“

Nägel: „Bis mer han über dießä Brugg ielauf, lauft no mänge Saum dor d' Linet und dur Eure Chragen ab.“

Chueri: „Ja do goht's hantli; die städtische Boule werded nie meh weder 2 Jöhr z'spot fertig; das ist nüd wie bi dr Seepahn. Und ieg goht's so wie jo ä chli gschwind, will ieg nu no 5 Stadtroth im Kantonroth sind, nüme siefe.“

Nägel: „Es ist aber ä tum gti, daß die andree Zwee nüd ä na grab drin gti sind, daß hettid höonne 's Stadthus böhliüe, wenn Kantonstrat gti ist.“

Chueri: „Ja nu, es chunt ieg zo besser i dem Punkt.“

Nägel: „Es ist nanig sicher. Es werdid ieg dämm woll z'Uberschlüsse 2 „Äfänger“ mielen abgä, daß die 2 Stadtroth, wo nüme worde sind, ämel.ä ja wieder chönd in Kantonroth.“

Chueri: „Ihr händ no ziemli ticki politisch Obere, Ihr händ uf all Fäl is Agitationskumiti ie, wenn 's Bibervolc händ no derig, wo mit jedem Mulegger über oppis anders da rede.“

Xaveri Trülliker.